

Aus dem Programmheft des Uraufführungskonzerts:

Hartmut Becker

Vom Finden seiner selbst – zu Alexander Goehrs Adagio (Selbstporträt)

Das im Auftrag der Musikalischen Akademie geschaffene Orchesterwerk hat einen provokanten Untertitel: Er erinnert an die andere, der Musik eher fern stehende bildende Kunst – fern stehend, da sie materiell wirkt, nicht elementar an den Zeitlauf gebunden, in der Erscheinung damit nicht flüchtig ist wie Musik. Der Komponist hat zu seinem neuen Werk dem Dirigenten der Uraufführung, Mannheims GMD Adam Fischer, brieflich einige Anmerkungen zukommen lassen, die wir mit seinem Einverständnis hier wiedergeben:

Das Wichtigste zuerst: Dies ist der Form nach ein klassisches Adagio – tatsächlich ganz nach dem Adagio h-Moll für Klavier von Mozart gebaut. Ich begann damit, ein Klavierstück zu schreiben, das dem harmonischen und motivischen Geschehen desjenigen von Mozart folgt, doch als ich dazu kam, es als Orchesterstück anzusehen, ersetzte ich die Wiederholungen, die Mozarts Werk charakterisieren, durch drastische Varianten, welche im Vergleich zu den genauen Verhältnissen des Originals eine allmähliche Beschleunigung der Tempi hervorrufen – die zweite stärker als die erste. Diese beiden Teile des Stücks verändern die Originale und die Art, wie sie für Orchester gedacht sind, beträchtlich. In diesen Abschnitten agiert die Harfe, „abgetönt“ durch etwas Schlagzeug mit Pauken, wie eine Art Basso continuo. Ich vermute, es wird gut sein, wenn Harfe, Schlagzeug und Pauken nah beieinanderstehen, um den Eindruck einer Klanggruppe zu ergeben.

Sie wundern sich vielleicht über meinen verweisenden Titel „Selbstporträt“ für ein in klassischer Form gearbeitetes Stück. Die Idee kam mir, nachdem ich ein Selbstporträt des 80-jährigen Lucian Freud auf dessen letzter Ausstellung in der Londoner Tate Gallery gesehen hatte. Natürlich überzeugt das Selbstporträt eines Malers v. a. durch „Ähnlichkeit“, und das hat mit Musik nichts zu tun. Doch als ich Freuds Bild anschaute, schien mir, dass es außerdem noch ihn selbst ausdrückte durch die Art, wie es mit der Geschichte der Malerei umgeht; durch die Wahl malerischer Techniken – der Pinselführung, der Farbharmonien – sagte er etwas über sich selbst aus in der Sprache des malerischen Handwerks.

Ich stimme überein mit dem, was ich als seine künstlerische Intention empfinde. Im Gegensatz zur üblichen Praxis der Komponisten unserer Zeit habe ich ständig klassische und romantische Modelle verwendet, weil ich glaube, dass in der Unmöglichkeit, sie genau so wieder zu erschaffen, wie sie sind, wir uns tatsächlich selbst finden – nicht nur aus Unvermögen oder Mangel an Geschick, sondern auch weil die Zeiten sich ändern und mit ihnen unser Leben und unser Empfindungsvermögen. Ich kann weder ein Adagio von Mozart noch eine Fuge von Bach wiedererschaffen, aber indem ich dazu nicht in der Lage bin, finde ich meine eigene Lösung, drücke meine eigenen Vorlieben und Geschmack aus und zeichne mein eigenes Porträt.

Nichts von dem aber wird eine eigene Bedeutung haben, wenn die geschriebenen Noten in der Partitur nicht gut sind. So bringe ich Ihnen das Stück, das – nach der Art chinesischer Schüler – ausdrückt: „Ich erwarte Ihre Berichtigungen.“

Aktuelle Biographie:

Alexander Goehr wurde am 10. August 1932 als Sohn des Dirigenten Walter Goehr in Berlin geboren, von wo er ein Jahr später nach England gebracht wurde.

Er studierte Komposition bei Richard Hall am Royal Manchester College of Music; dort gründete er zusammen mit Harrison Birtwistle, Peter Maxwell Davies und John Ogdon die New Music Manchester Group. In Paris setzte er von 1955-56 seine Studien bei Olivier Messiaen und Yvonne Loriod fort.

In den frühen 60er Jahren arbeitete er für die BBC und gründete das Music Theatre Ensemble, eines der ersten englischen Ensembles, das sich ausschließlich der Pflege des zeitgenössischen Musiktheaters widmete.

Seit den späten 60er Jahren lehrte er am New England Conservatory in Boston und in Yale; 1971 berief ihn die Universität von Leeds als Professor für Musik und im Jahre 1975 wurde er an die Universität von Cambridge berufen, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1999 als Professor für Musik in Trinity Hall und als Direktor der University Music School wirkte.

Er unterrichtet auch in China und war zweimal Composer-in-Residence in Tanglewood. Er ist Ehrenmitglied der American Academy of Arts and Letters, ehemaliger Churchill-Fellow und hielt im Jahre 1987 die BBC Reith Lectures.

Sein Bühnenwerk umfasst die Opern Arden Must Die (Hamburg 1967), Behold the Sun - Die Wiedertäufer (Düsseldorf 1985), Arianna, lost Opera by Monteverdi (London, ROC 1995; jüngst bei NMC auf CD erschienen), den Musiktheaterzyklus Triptych mit den Einzelwerken Naboth's Vineyard (London 1968), Shadowplay (London 1970) und Sonata about Jerusalem (Tel Aviv 1971) und die Kammeropern Kantan & Damask Drum (Dortmund 1999; und jüngst aufgeführt beim Festival in Aldeburgh und beim Almeida Festival, London).

Sein symphonisches Werk, das neben anderen Orchesterwerken vier Symphonien, sowie Konzerte für Klavier, Violine, Viola und Violoncello aufweist, wurde u.a. von Antal Dorati, Pierre Boulez, Daniel Barenboim, John Pritchard, Berhard Haitink, Christoph von Dohnanyi und Simon Rattle, gemeinsam mit zahlreichen international renommierten Solisten, aufgeführt. Auch Oliver Knussen ist ein regelmäßiger Interpret seiner Werke.

In 2001 wurden u.a. zwei Orchesterwerke, Overture with Handelian Air für das Händel-Festival in Halle und ... second musical offering im Rahmen der Proms 2001, sowie ein Klavierquartett für Peter Serkin und das Orion Quartett (Auftragswerk der Carnegie Hall New York) und eine Suite für Pamela Frank und Peter Serkin (Auftragswerk der Harvard Musical Society) uraufgeführt. 2013 wurden bei den Labels Naxos und NMC die Alben "Marching to Carcassonne" und "Since brass, nor stone..." veröffentlicht.

(Quelle: Schott)